

junger Vogel auf dem Neste vor meinem Fenster, am 10. Aug. Nachmittags kamen 10–12 Störche in die Stadt, flogen von Nest zu Nest, setzten sich sogar theilweise einige Minuten auf die Nester und klapperten, während die anderen kreisten, erhoben sich dann und verschwanden; sie nahmen Abschied von ihrer Heimathsstätte, wie es auch im vorigen Jahre in Frankfurt a. M. geschah. Noch bis zum 14. Aug. blieben sie auf den Wiesen, dann zogen sie fort. In Pommern traf ich noch ein Mal, jedoch viel später, mit einem Storch zusammen: Am 26. September ritt ich spazieren, da sah ich bei den Kranichen auf dem Haferstoppel einen kleinen sehr hellen Vogel, — neugierig, was es sein könnte, — ritt ich näher, und siehe da: es war ein Storch! — Alles flog auf, der Storch schwenkte ab und dem benachbarten Hofe zu, woselbst ein Storchnest zu sehen war; da lockte ihn der laute Ruf seiner grauen Reisegefährten zurück. — Die Kraniche gebrauchten, um sich in der Luft zu formiren, immer einige Zeit, sie flogen kurz nach dem Aufstehen in regellosen Haufen davon, — unser zurückgerufene Storch setzte sich kühn an die tête und arbeitete mit schnellem Flügelschlag, diesen Ehrenplatz zu behaupten, — doch gelang es ihm nicht, die Kraniche formirten sich und drängten ihn auf den linken Flügel.

Später sah ich den Storch immer noch, auch erfuhr ich von einem Hirten, dass er schon seit einigen Tagen mit den Kranichen die Weide besucht habe, woraus anzunehmen ist, dass er für die Dauer der Wanderung sich vollkommen angeschlossen hat. — Am 29. d. M. Abends war ich übrigens so glücklich, zu sehen, dass er mit den Kranichen dem oben erwähnten Nachtquartier zuflog; — also ganz seinen Gewohnheiten entsagte und sich denen seiner Gefährten fügte.

#### 7. *Anser segetum*.

Die wilden Gänse, die der Aussage hiesiger Gutsbesitzer nach immer schon Mitte September, oder doch in den ersten Tagen nach dem 20. d. M. kommen, sind erst am 30. d. M. eingetroffen. Ich vermute, dass im Norden ebenso schönes Wetter eingetreten ist, wie dies hier seit 14 Tagen der Fall ist, — und die Gänse so noch einige Zeit an die alte Heimathsstätte gefesselt wurden.

Bartelshagen, den 30. September 1860.

Alexander v. Homeyer.

#### Ueber den Gesang der *Fringilla citrinella* Lin.

Es ist vielleicht von Interesse, Einiges über den Gesang des Zitronenzeisigs zu erfahren, da man, trotz der Häufigkeit des Vögelchens,

denselben immer noch nicht zur Genüge kennt. Kein Gesang lässt sich leichter charakterisiren, als gerade dieser: „er steht mitteninne zwischen Stieglitz- und Girlitzgesang.“ \*)

Erst jetzt sind mir alle drei Gesänge mehr verständlich geworden, ich habe zwischen Stieglitz- und Girlitzgesang verwandschaftliche Beziehungen gefunden, an die ich früher nie dachte.

Der Stieglitz singt und schnarrt, der Zitronenzeisig singt und klirrt, der Girlitz lispelt und schwirrt. — Der Ton des ersteren ist hell, laut und hart, des zweiten voll, weich und klangvoll, des dritten schrillend. Die Locktöne „ditae, ditae, wit“, oder „ditaetätett“ sind weich und nicht laut, der Ruf „ciüb“ ist glockenrein und von ausserordentlichem Wohl laut, er erinnert an den hellen Ruf des Erlenzeisigs, (*Fr. spinus*;) die Gesänge beider Vögel sind jedoch nicht oder kaum zu vergleichen.

Rastatt, den 25. August 1860.

Alex. v. Homeyer.

**Warum können manche unserer Zugvögel höher im Norden überwintern**, die es bei uns nicht thun und meistens gar nicht würden thun können? — Die Antwort hierauf ist, an und für sich betrachtet, sehr einfach die: weil dort Umstände vorhanden sind, welche ihnen gestatten, sich trotz Kälte und Schnee genügend zu ernähren: während ihnen die Gelegenheit hierzu bei uns fehlt. Es fragt sich also nur, worin diese „Umstände“ in jedem besonderen Falle (d. h. für jede dergleichen Vogelart) bestehen; ferner, wie dieselben auf zufällige und mittelbare Weise durch Menschen herbeigeführt worden sind. Denn in klimatischen, oder sonstigen von der Natur gegebenen Verhältnissen können sie um so weniger liegen, da letztere dort gerade viel ungünstiger sind, als bei uns. Es muss daher irgendwie das Verhalten oder Verfahren der Landeseinwohner sein, welches ihnen die Möglichkeit gewährt, dort zu überwintern.

Ein Fall dieser Art findet u. a. bei der Dohle (*Corvus monedula*) Statt. Bei uns zieht sie bekanntlich, mit wenigen Ausnahmen, schon in gelinden Wintern fort; und in strengen schneereichen bleibt gar keine hier. Wer von uns hätte sich da nicht in hohem Grade verwundert, wenn er las, dass sie im ganzen mittleren und nördlichen Russland, wo häufig schon der erste Schneefall die Erde mit einer tieferen Winterdecke überzieht, als bei uns gewöhnlich alle Wintermonate zusammen es thun, — regelmässig die gesammte kalte Jahreszeit hindurch ausharrt. Und zwar thut sie diess bis Petersburg und

\*) *Fringilla carduelis* und *F. spinus*.